

Trading Paradise : Daniel Schweizer

Autor(en): **Stern, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **59 (2017)**

Heft 365

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trading Paradise



Einen wesentlichen Teil des weltweiten Rohstoffhandels wickeln Schweizer Firmen ab. Sie bereichern sich auf Kosten unterprivilegierter Länder. Daniel Schweizer macht das Problem nicht nur sichtbar, er interessiert sich auch für mögliche Lösungen.

Daniel Schweizer

Auf das Ich folgt das Du. Der Bogen, den Daniel Schweizers Dokumentarfilm spannt, lässt sich so beschreiben: Da ist ein dokumentarisches Subjekt, das von sich spricht und seinem Heimatland, und das dann später direkt angesprochen wird. Erst «Ich», dann «Du». Zu Beginn sehen wir durch die Windschutzscheibe eines Autos auf eine sich aus der Unschärfe schälende Autobahn, die durch verschneites Schweizer Bergland führt. Aus dem Off mischt sich eine Stimme ein und erklärt: «Seit dem Zweiten Weltkrieg hat der Mensch mehr Rohstoffe verbraucht als in der gesamten Menschheitsgeschichte. Die Schweiz, dieses kleine Land im Herzen Europas, ist innerhalb weniger Jahre zur Drehscheibe im internationalen Rohstoffhandel geworden – dabei war *mein* Land in keiner Weise dazu prädestiniert.»

Später im Film sehen wir eine ältere Dame indigener Abstammung in die Kamera sprechen. Sie ist die Mutter des Häuptlings des brasilianischen Dorfs Cateté. Die untere Hälfte ihres Gesichts ist mit einem breiten schwarzen Streifen bemalt, in ihren Ohrläppchen klaffen riesige Löcher. Sie erzählt von dem Land, in dem sie aufwuchs, davon, wie schön es einst war. In ihrer Stimme liegt grosser Zorn; sie spuckt auf den Boden. «*Ihr* seid zahlreich gekommen und habt uns eingekreist», sagt sie dann – mitten hinein in die Linse.

Diese beiden Szenen sind entscheidend, um zu verstehen, mit welcher Art von dokumentarischem Anliegen sich Schweizer mit den Funktionsweisen des globalen Rohstoffhandels sowie den Praktiken der lokalen Rohstoffgewinnung auseinandersetzt. Sicherlich

folgt der Film über weite Strecken einer, wenn man so will, klassischen investigativ-analytischen Ambition. Viele der Global Player im Rohstoffhandel (es handelt sich hierbei um Megakonzerne, die weit höhere Umsätze erzielen als Unternehmen wie etwa Nestlé) haben ihre Firmensitze aus steuerlichen Gründen in der Schweiz. Die Selbstdarstellung – sie beginnt bereits bei den architektonisch-verspielten Gebäudefassaden in unmittelbarer Nähe etwa zum Genfersee – überschlägt sich in der Glanzrhetorik vom eigenen Nachhaltigkeitsbewusstsein, von der Investitionsleistung oder der Schaffung von Arbeitsplätzen und Infrastrukturen in wirtschaftsschwachen Regionen des Planeten. Die Globalisierung macht sich schon allein in ihrer Rhetorik verdächtig. Selbstverständlich hat das weltweite Wirtschaftsgeschehen nur wenig mit Symmetrie und Behutsamkeit zu tun. Es fehlt an Transparenz, Umweltstandards werden missachtet, Gesundheitsrisiken in Kauf genommen, Entschädigungen verweigert. Bauern in unmittelbarer Nähe einer gigantischen Minenanlage in Sambia zeigen ihre verdorbene Ernte; Ärzte stellen bei Anwohnern Lungenleiden fest; Tiere sterben, Flüsse werden vergiftet, Landbesitzer enteignet.

Trading Paradise lässt Mitarbeiter von NGOs zu Wort kommen, die Aktivistengruppe «The Yes Men» polemisiert über Handelsstrukturen, Politiker nehmen Verbraucher mit in die Verantwortung, Demonstranten brüllen und trillern gegen Wirtschaftskongresse an, Bürger in Brasilien, Peru oder Sambia berichten vom Alltag im Umfeld der Bergbauminen. In erster Linie versucht der Film Sichtbarkeit – vielleicht auch zunächst nur: Hörbarkeit – zu schaffen. In grossem Massstab wird ein Globalisierungsbild entworfen, auf dessen Grundlage sich dann sinnvoll über Korrekturen und Fortschritte nachdenken lässt. In diesem Sinn hat Trading Paradise eine klare politische Agenda – nicht zwingend eine ideologisierte oder parteiliche, sondern vielmehr eine pragmatische: Wo liegen Probleme, wie lassen sie sich lösen?

Zugleich aber – und das ist das interessantere Register von Trading Paradise, zumal damit der Film als Film selbst auf dem Spiel steht – zielt er auf eine ethische Konfrontation. Es geht dabei um das dokumentarische Ich, das im Verlauf des Films zum Du wird; darum, dass der Film in einem gewissen Sinn zur Umpositionierung gezwungen wird – dass das aufklärende, sichtbar machende Subjekt, das sich im Offkommentar preisgibt, zugleich usurpatorisches und damit verantwortliches Subjekt ist: ob als Verbraucher oder als Staatsbürger eines europäischen Landes oder als Globalisierungsprofiteur in zumindest strukturellem Sinn. Von einer investigativen Aussenposition aus schafft Trading Paradise so nicht nur Sichtbarkeiten, sondern führt vor, wie das kippende dokumentarische Subjekt des Films einer äusserlichen Struktur unterliegt, einer Struktur, die aus dem souveränen, weil sprechenden Ich ein angerufenes macht – einer Struktur, die man Verantwortung nennen kann.

Lukas Stern

→ Regie, Buch: Daniel Schweizer; Kamera: Patrick Tresch; Schnitt: Malena Demierre; Musik: Claudio Bucher, Benjamin Noti, Greis. Produktion: Valentin Greutert. Schweiz 2016. Dauer: 78 Min. CH-Verleih: Cineworx



Trading Paradise



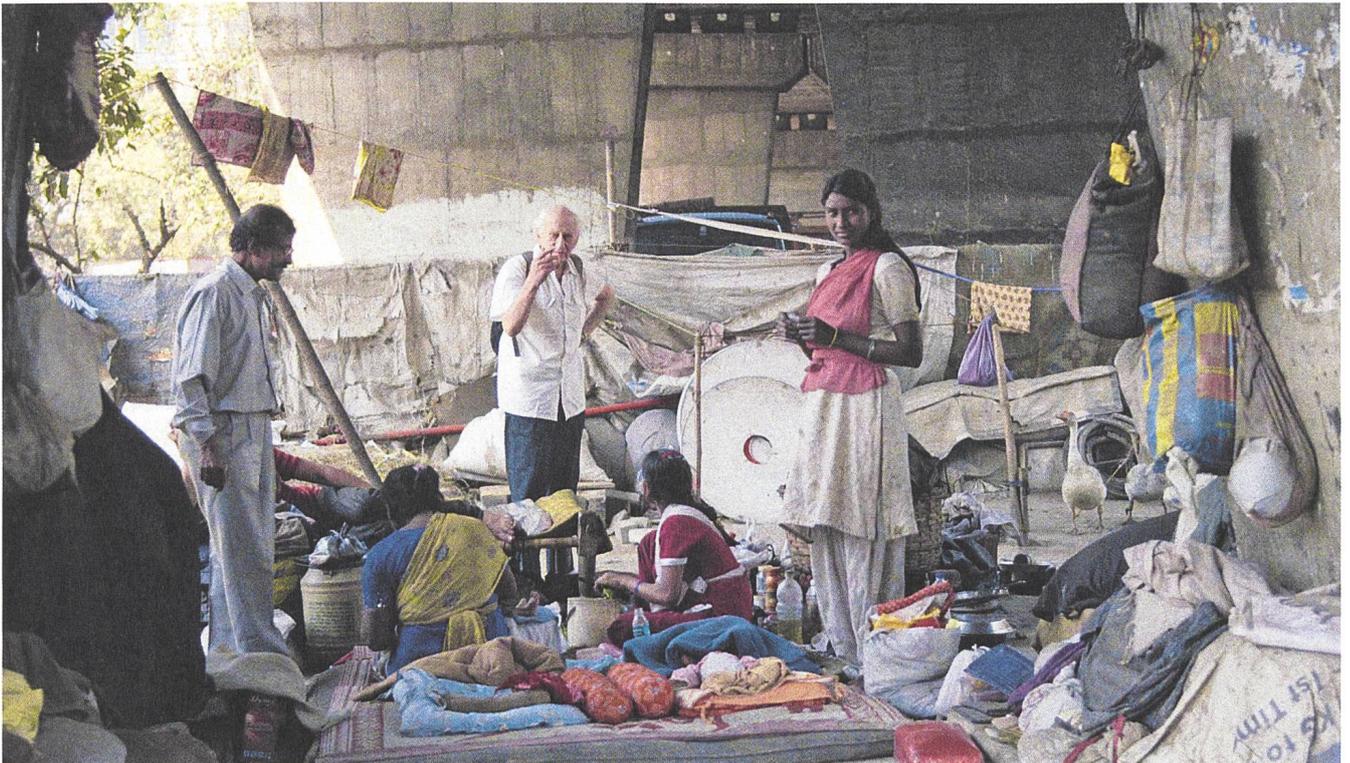
Trading Paradise Rohstoffabbau auf Kosten der Umwelt



Trading Paradise Der Film macht die Anklagen hörbar.



Trading Paradise



Docteur Jack Regie: Benoît Lange, Pierre-Antoine Hiroz

0000 KINOKULTUR

IN DER SCHULE

Anzeige



Mein Leben als Zucchini



Die göttliche Ordnung



Trading Paradise



Jugend ohne Gott

KINOFILME FÜR DIE SCHULE

Organisation von Kinovorstellungen und Filmgesprächen

UNTERRICHTSMATERIAL

Kostenlose Unterrichtsmaterialien zu allen Filmen

NEWSLETTER

Regelmässige Newsletter mit den aktuellen Angeboten

WEITERBILDUNGEN

Filmbildungskurse für Lehrpersonen aller Schulstufen

WETERE INFOS & KOSTENLOSE DOWNLOADS

www.kinokultur.ch

UPCOMING

22. + 23. SEPTEMBER

BOURBAKI KINO LUZERN

FILM MAKERS 7

BOURBAKI

Anzeige

LUCIE LUCAS

ANTON YELCHIN

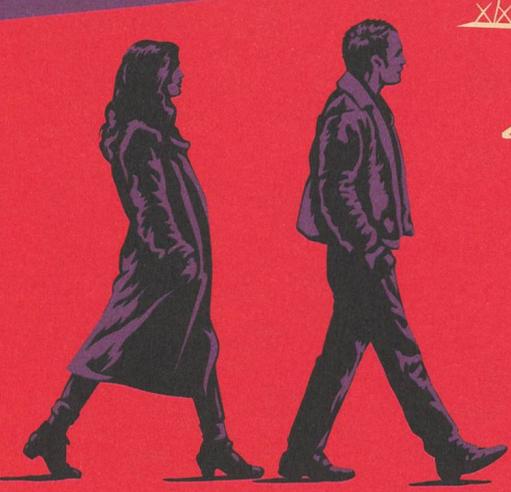
PORTO

EIN FILM VON
GABE KLINGER

Ausführender Produzent:
JIM JARMUSCH

ZÜRICH
FILM FESTIVAL

Anzeige



„EINE ODE AN DIE LIEBE UND DAS KINO“
VARIETY

AB 14. SEPTEMBER
IM KINO

FILM COOP